

Tagungsbericht: 9. Nachwuchskolloquium der Romanistik

vom 13. bis 16. Juli 1993 in Ebermannstadt (bei Erlangen)

Das diesjährige Nachwuchskolloquium der Romanistik stand unter dem Rahmenthema „GRENZÜBERSCHREITUNGEN – Relationen, Interferenzen und Konkurrenzen zwischen Gattungen, Epochen, Literaturen, Textsorten, Sprechweisen“ und wurde ausgerichtet von Dr. Peter Tischer und Dr. Thomas Stauder von der Universität Erlangen-Nürnberg.

Begründet wurde dieses periodische Treffen von Doktoranden und Habilitanden der Romanistik im Jahre 1981 an der Universität Erfurt in der damaligen DDR und danach an verschiedenen Orten der DDR unter der organisatorischen Leitung von Dr. Jürgen Erfurt bis 1991 fortgeführt (die Namensgleichheit zwischen Begründer und erstem Veranstaltungsort ist dabei ein kurioser Zufall der Wissenschaftsgeschichte). 1991 in Windischleuba waren gemäß den veränderten politischen Rahmenbedingungen auch erstmals Teilnehmer aus den alten Bundesländern anwesend, so daß die Wahl des Veranstaltungsortes für 1992 auf Maschen bei Hamburg fallen konnte. (Denn eine Besonderheit dieses Treffens ist es, daß jedes Mal der Austragungsort unter den Anwesenden nach dem „Stafettenprinzip“ weitergereicht wird.) Ebermannstadt bei Erlangen beherbergte folglich das dritte „gesamtdeutsche“ Nachwuchskolloquium, wodurch ein zwar kleiner aber doch nicht zu verachtender Beitrag zum gegenseitigen Kennenlernen junger ost- und westdeutscher Wissenschaftler geleistet wurde.

Charakteristisch für das Nachwuchskolloquium ist seine interdisziplinäre Ausrichtung innerhalb der Romanistik, welche es von herkömmlichen, meist thematisch sehr eng umgrenzten Tagungen unterscheidet. In einem gemeinsamen Plenum treffen sich nämlich sowohl Literatur- als auch Sprachwissenschaftler, vertreten sind prinzipiell alle romanischen Sprachen (Französisch, Spanisch, Italienisch, Portugiesisch, etc.). Außerdem wurde von Anfang an darauf Wert gelegt – und diese Tradition auch bis heute beibehalten – unter Ausschluß bereits arrivierter Fachvertreter (also Professoren) zu tagen; auf diese Weise entfällt das übliche Profilierungsbedürfnis gegenüber potentiellen Stellenvergebern und man kann sich auf zwanglose, familiär-freundschaftliche Weise untereinander austauschen.

In Ebermannstadt waren knapp 50 Nachwuchsromanisten aus allen Teilen Deutschlands vertreten, von denen aus Gründen des Zeitplans nur die Hälfte einen Vortrag halten konnte, was die übrigen Anwesenden durch rege Teilnahme an der Diskussion jedoch durchaus wieder wettmachten. Die Organisatoren hatten sich dabei bemüht, in der Reihenfolge der Vorträge so weit wie möglich thematische „Blöcke“ zu bilden; für die *RZLG* sollen im folgenden nur die literaturwissenschaftlichen Themen etwas ausführlicher vorgestellt werden.

Den 14. 7. als den ersten „Arbeits-Tag“ eröffnete Heidi Marek (Marburg) mit ihrem Beitrag über „Pontus de Tyard, ein französischer Dichter zwischen Renais-

sance und Manierismus“; erörtert wurde dabei u. a. die Anwendbarkeit eines von Hocke, Hauser und Castellani geprägten Manierismus-Begriffs auf dieses weniger bekannte Mitglied der Pléiade. Anschließend sprach Claudia Kruells-Hepermann (Siegen) über „Raumfiktionen – Fiktionsräume“ bei Corneille; im Mittelpunkt standen dabei Fragen der Raumarchitektur und deren Einfluß auf das Corneillesche Theater, u. a. im Hinblick auf perspektivische Brüche in dem Stück *L'illusion comique*, die nur mittels sich wandelnder Bühnenarchitektur zu bewältigen sind. Nach diesen beiden unter dem gemeinsamen Nenner des Barock faßbaren Vorträgen folgte ein Block dreier eher theoretisch orientierter literaturwissenschaftlicher Beiträge. Hans Grote (Hamburg) stellte unter dem Titel „Literatur + Geschichte = Literaturgeschichte?“ die Anwendbarkeit neuester mentalitätsgeschichtlicher Untersuchungsmethoden aus der Historiographie auf die Literaturgeschichte zur Diskussion. Andrea Rössler (Göttingen) skizzierte in ihrem Vortrag „Der entgrenzte Text – Anmerkungen zum Intertextualitätsbegriff“ die Problematik einer allgegenwärtigen Intertextualität (produktions- und rezeptionsästhetischer Natur) und deren Folgen für den Begriff des Einzeltextes, unter Einbezug aktueller theoretischer Modelle zu diesem Thema. Es schloß sich an Barbara Kuhn (Stuttgart), die über „Der Roman als Theorie seiner selbst – am Beispiel des Nouveau Roman“ sprach; als Demonstrationsobjekt diente Robbe-Grillet's bekanntes Werk *La Jalousie*. Als letzter Beitrag vor der Mittagspause fungierte Pascale Rousseau-Fischers Insel-Diskurs „Irlande – l'île de Michel Déon et de Heinrich Böll“, die Vortragende, die den Autor Déon 1986 persönlich kennenlernte und seitdem mit ihm korrespondiert, untersuchte darin vor allem die Funktionen der Idealisierung dieses Landes.

Der Nachmittag begann mit einem Block von drei sprachwissenschaftlichen Vorträgen von Eric Sonntag (Mainz), Reinhard Kiesler (Würzburg) und Livia Gaudino-Fallegger (Eichstätt). Anschließend präsentierten sich dem Plenum je ein literatur- und sprachwissenschaftlicher Beitrag, die sich beide aus unterschiedlicher Perspektive mit dem Pressewesen beschäftigten. Für die *RZLG* soll gemäß ihrer Zielsetzung hier nur auf ersteren näher eingegangen werden; damit ist prinzipiell aber keinesfalls eine Geringschätzung der auf dem Nachwuchskolloquium anwesenden Sprachwissenschaftler verbunden (zum Thema „Presse-Sprache“ vertreten durch Katrin Wetzels aus Zwickau). Johanna Köster (Mannheim) referierte über „*Le Magasin pittoresque* – Das illustrierte Bildungsmagazin als neues Medium im 19. Jahrhundert“; Vorbild dieser 1833 begründeten französischen Zeitschrift, die als eine Art Enzyklopädie des Kleinbürgertums fungierte und nahezu 60 Jahre lang fortbestand, war das im Jahre 1832 erstmals aufgelegte englische *Penny Magazine*. Die zwei letzten Vorträge des Tages hatten beide mit dem Verhältnis zwischen Film und Literatur, also mit Intermedialität zu tun. Sabine Schlickers (Hamburg) sehr stark theoretisch orientierter Diskurs über „Filmische Adaption im Spannungsfeld von Literatur- und Filmwissenschaft“ bemühte sich um die Übertragung eines Kommunikationsmodells narrativer Texte auf den Film; unterschieden wurde dabei u. a. zwischen „Ocularisation“ als dem Standpunkt der Kamera und „Focalisation“ als der Erzählperspektive im Film. Peter Tischer (Erlangen) analysierte unter dem Titel „*Madame Bovary* auf der Leinwand“ Chabrols Verfilmung von Flauberts epochemachendem Werk

und bewertete diese dabei im Bewußtsein der prinzipiellen Problematizität des Medienwechsels als weitgehend originalgetreu.

Am darauffolgenden 15. 7. sprach zunächst Kristin Anders (Halle) über „Madame de Staëls Glückskonzeption zwischen Aufklärung und Romantik“: wahre Liebe sei es, einen Anderen glücklich machen zu wollen, um selbst glücklich zu werden; Leidenschaft und Eifersucht würden als negative Gemütsbewegungen von Madame de Staël abgelehnt. Es folgten zwei rezeptionsgeschichtliche Beiträge; Beatrix Hoffmann (Halle) beschäftigte sich mit „Rezeption und Wirkung des Abbé de Mably im 19. Jahrhundert“, wobei insbesondere die Auffassung des Schlüsselbegriff der „éducation“ (publique et domestique) analysiert wurde. Gabriela Hofmann-Ortega Lleras (Erlangen) demonstrierte „Die produktive Rezeption von Thomas Manns *Doktor Faustus* in der Romania“ am Beispiel von Alejo Carpentiers Roman *Los pasos perdidos* als einem von mehreren derartigen Fällen; damit wurde das bisher geltende Forschungsparadigma, eine nennenswerte Thomas Mann-Rezeption in der Romania habe es nicht gegeben, eindeutig widerlegt. Nach einem sprachwissenschaftlichen Vortrag von Johannes Fischer (Hohenheim) anschließend drei literaturwissenschaftliche Themen, denen die Beschäftigung mit Texten neueren Datums gemeinsam zu eigen war. Thomas Stauder (z. Z. Kiel) verglich unter dem Titel „Poesia social und poesia neorealista“ die sozial engagierte Lyrik Spaniens und Italiens um 1950 miteinander, wobei er für beide Länder eine dezidierte Gegenbewegung zum vorher herrschenden lyrischen Diskurs (garcilasismo bzw. ermetismo) konstatierte. Katharina Niemeyer (Hamburg) referierte über „Grenzüberschreitung als Programm - Der hispanoamerikanische Avantgarde-Roman und das Gattungsproblem“; dabei erörterte sie zunächst grundlegende Probleme der Definition von Avantgarde, um anschließend spezielle Stilmittel des avantgardistischen Romans Lateinamerikas darzulegen. Gisela Febel (Stuttgart) lieferte mit „Annie Zadek - Prosa der 80er zwischen Lyrik und Drama“ ein französisches Beispiel für Avantgarde; der Zadek-Roman *Le Cuisinier de Warburton* wurde von ihr interpretiert als Suche nach einer Sprache, welche nicht zur Verfügung stehe. Nach der Mittagspause waren dann wieder die Sprachwissenschaftler an der Reihe, vertreten durch Sabine Sattel (Freiburg), Karola Richter (Zwickau) und Markus Schöffauer (Freiburg). Auch am Ende des zweiten Tages stand wie schon am Abend zuvor ein intermediales Thema: Kathrin Ackermann (Siegen) mit ihrem Vortrag über „Literatur und Musik im 18. Jahrhundert“ am Beispiel von Diderots Überlegungen zur Opernmusik. Auslöser für letztere war eine Pergolesi-Aufführung im Jahre 1756 in Paris und die daraus resultierende „Querelle des bouffons“ zwischen Anhängern der italienischen und der französischen Oper.

Der letzte Tag des Nachwuchskolloquiums, in diesem Fall der 16. 7., dient traditionell der „Manöverkritik“, Vorbereitung des nächsten Treffens sowie der Besprechung grundsätzlicher Probleme der Romanistenzunft. Kontrovers diskutiert wurde zunächst die Frage, ob ein Tagungsband mit den schriftlich fixierten Beiträgen der Teilnehmer wünschenswert sei. Die Organisatoren hatten dies von Anfang an in Aussicht gestellt, nicht zuletzt um dadurch auch den aus Zeitgründen mündlich nicht zum Zuge Gekommenen ein Forum zu bieten. Von einzelnen Teilnehmern wurde die Befürchtung vorgebracht, durch die Herausgabe

eines Tagungsbandes komme es zu einer „Institutionalisierung“ des Nachwuchskolloquiums, so daß in Zukunft auch Professoren ihre Zöglinge nur deshalb dahin schickten, damit sie bei dieser Gelegenheit etwas veröffentlichen könnten. Darauf wurde u. a. entgegnet, daß die meisten Teilnehmer prinzipiell sehr wohl Zugang zum offiziellen „Wissenschaftsbetrieb“ finden möchten, sofern sie nicht ohnehin schon Stelleninhaber an einer Universität seien, und daß Veröffentlichungen nun einmal ein Teil der wissenschaftlichen Profilierung seien. Man einigte sich dann dahingehend, daß alle Interessierten ihre Beiträge in einem Sammelband vereinen werden, dies aber keine Pflicht für die Teilnehmer des Nachwuchskolloquiums sei und auch keinen Automatismus für die nächsten Treffen nach sich ziehe. Bei der Bestimmung des Austragungsortes für 1994 zeigte sich vor allem die derzeitig prekäre berufliche Situation der Romanisten aus den neuen Bundesländern: obwohl aus verschiedenen Hochschulorten stammend, konnte doch kein Anwesender aus der ehemaligen DDR garantieren, daß er (bzw. sie) auch noch im nächsten Jahr auf seiner Stelle sitzen würde. Da jedoch bei der Vorbereitung des Nachwuchskolloquiums jeweils eine gewisse institutionelle Anbindung hilfreich ist (und sei es nur, um die umfangreiche Korrespondenz im Vorfeld abzuwickeln), fiel die Wahl auch für 1994 wieder auf eine West-Universität, in diesem Fall Mannheim. Alle Teilnehmer von Ebermannstadt waren sich jedenfalls darin einig, daß das Nachwuchskolloquium prinzipiell eine nützliche und erhaltenswerte Einrichtung ist, die eine Lücke im herkömmlichen Wissenschaftsbetrieb füllt.

Thomas Stauder (Erlangen)